

## 50. *Beschränkung der Zahl der Gäste und der Geschenke bei Taufen in Winterthur*

1417 August 12

**Regest:** Schultheiss und Rat von Winterthur beschliessen, die Anzahl der Gäste bei der kirchlichen Taufe zu beschränken auf die Frau, die das Kind aus der Taufe hebt, und zwei Begleiterinnen. Überzählige Gäste sollen mindestens 1 alten Plappart geben. Die Taufpaten dürfen den Täuflingen höchstens 2 Schilling Haller schenken. Vor der Mittagszeit soll man nicht tafeln. Wenn ein Kind stirbt, sollen nur die Eltern mit jeweils drei Personen als Begleitung zum Opfer in die Kirche gehen. Wer darüber hinaus mitgeht, soll mindestens 1 Plappart geben. Wer diese Bestimmungen übertritt, soll 1 Pfund Haller Busse zahlen.

**Kommentar:** Regelmässig wurden in den Städten Verordnungen mit dem Ziel erlassen, den Aufwand bei Tauffeiern oder Hochzeiten zu reduzieren. Die Zahl der Gäste oder der Wert der Geschenke wurde beschränkt und Feste unterbunden, vgl. für Zürich Spillmann-Weber 1997, S. 147-149. Der Winterthurer Rat untersagte 1487, dass Paten einander auf den Trinkstuben zum Essen einladen (STAW B 2/5, S. 263), nur dem Vater sollte dies erlaubt sein (STAW B 2/5, S. 379; Teiledition: Schmid 1934, Anhang Nr. 3, S. 70, zu 1489). Wer die Mutter im Kindbett besuchte, durfte allenfalls Geschenke im Wert von 4 Schilling mitbringen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 204).

Item ein schultheis und rät sint überkomen und hânt öch gesetzt, jetz und her nâch da by ze beliben, also, wer der ist, er sye rich ald arm, dem kind in unser statt werdent, dem sont nit me zû dem altâr nâchgân, alz man kind zû treyt, denn die frow, so daz kind uss töff gehebt hât, und zwo frowen mit ir, die sy darzû nimpt. Wâr aber, daz jemant me gienge, der sol geben einen alten plaphartt und nit minder. Und sol öch enweder die<sup>a</sup> gott noch der götti dem kind nit me in binden denn jeklichs zwein schilling haller<sup>1</sup> und nicht dar ob. Es sol öch nie man kein westerlegy<sup>2</sup> nit geben. Es sol öch nieman des kinds vatter noch dem, so daz kind gehebt hât, nit schenken noch zû deheiner schenki nit gân denn nâch mittem tag und vor nit.

Sy hânt öch mit namen gesetzt, welhem ein kind stirbt, daz da nieman zû opffer gân sol zû dem altâr denn vatter und müter, jeklichs mit dry personen und nit me. Wôlti aber jemant fûro ald me gân, der sol geben einen plaphartt und nit dar under.

Wâr aber, daz diser stukken jemant deheins überfûr und nit hielt und<sup>b</sup> wider dis gebott also tât, der ist verfallen der statt ze geben ein pfund haller, ân alle gnad und mindrung.

Actum quinta post Lârenczi<sup>3</sup>, anno etc xvij<sup>o</sup> etc.

**Eintrag:** STAW B 2/1, fol. 58r (Eintrag 3); Papier, 22.5 × 31.0 cm.

<sup>a</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>b</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>1</sup> Der zulässige Wert von Patengeschenken wurde 1506 auf 3 Schilling erhöht (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 204).

<sup>2</sup> *Gemäss Idiotikon, Bd. 3, Sp. 1200-1201, vermutlich «Taufschmaus».*

<sup>3</sup> *Auflösung der Abkürzung nach der Schreibweise des Namens bei einem späteren Eintrag (STAW B 2/1, fol. 67v).*